

FOTOMANIKER 14

interaktiv | enthusiastisch | inspirierend

Inhalt



- 1 Titelbild *Hartmut Gräfenhahn*
- 2 Inhalt
- 3 Editorial
- 4 Fotoprojekt „Film noir“ (Teil 1)
- 15 Im Gespräch mit Zak van Biljon
- 26 Groninger Fietser von Hartmut Gräfenhahn
- 33 Variante A oder Variante B? Eine Leserdiskussion.
- 38 PHOTOLOGEN - ein Langzeit-Fotoprojekt
von Matthias Ziegenhagen
- 45 Sprüche #3
- 46 Untzer der A 100 von Hartmut Gräfenhahn
- 52 Fotoausflugsziel Nationalpark Unteres Odertal
- 57 Bildbesprechung: Ein Bild - drei Ansichten
- 61 Llŵbr Afordir Cymru von Hartmut Gräfenhahn
- 72 Fotosalon der Leser
- 80 Regen - das Elixir des Lebens
von Hartmut Gräfenhahn
- 90 Frauen Porträts von Hartmut Gräfenhahn
- 99 Impressum
- 100 Zu guter Letzt *Hartmut Gräfenhahn*



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

seid ihr auch schon einmal in der fotografischen Situation gewesen, dass ihr euch zwischen zwei Bildvarianten entscheiden musstet. Eine der einfachsten Bildvarianten ist die originale und die gespiegelte Version. Bild A und Bild B, gleich, nur spiegelverkehrt. Wie kann es sein, dass die eine Version einen anspricht und die andere nicht. Ob das an der „Lesart“ des Bilds liegt? Welche banal wirkenden Faktoren könnten Einfluss nehmen? Der FOTOMANIKER schickte einer Reihe seiner Leserinnen und Leser zwei Bildvarianten mit der Bitte um eine begründete Entscheidung, welche besser wirkt. 25 Leserinnen und Leser antworten recht ausführlich. Auch diese Ausgabe führt uns wieder ins Ausland. Zak van Biljon, ein südafrikanischer, in der Schweiz wirkender Fotograf, begeistert mit Landschaftsaufnahmen der besonderen Art - in farbigem Infrarot.

Ein Fotoserie charakterisiert niederländische Radfahrerinnen und Radfahrer. Ein ganz spezielles Thema, so wohl optisch als auch inhaltlich. Der dritte Auslandsaufenthalt führt uns nach Wales, genauer gesagt, an die spektakuläre Küste im Westen Großbritanniens. Ein Dorado für Landschaftsfotografen.

Der Redaktion des FOTOMANIKER ist es ein wichtiges Anliegen, durch die Präsentation möglichst vieler Fotografinnen und Fotografen die Vielfalt der Fotografie darzustellen. Der Fotograf Matthias Ziegenhagen ist in dieser Ausgabe gleich dreimal vertreten. Matthias stellt mit vielen Bildern sein Langzeitprojekt „Photologen“ vor, das im FOTOMANIKER 09 bereits skizziert wurde. Des Weiteren ist Matthias am Fotoprojekt „Film noir“ beteiligt, bei dem Film noir-Szenen, wie sie in den 50er und 60er Jahren stilbildend waren, stilistisch imitiert werden. Als Drittes ist

der Brandenburger Fotograf im „Fotosalon der Leser“ vertreten.

Als diese FOTOMANIKER-Ausgabe im Februar entstand, waren die Tage zwar recht mild, aber sehr nass und grau. „Schweinewetter“, wie ein Wettermoderator sagte. Nun ist Regen zwar sehr naturförderlich, aber etwas, was den fotografischen Unternehmegerist häufig ausbremst. Es sei denn, man nimmt das himmlische Nass gleich als fotografisches Thema. Erstaunlich, was für grafische Strukturen entdeckt werden können. Und das gleich vor dem Haus oder um die Ecke.

Viel Spaß und Inspiration beim Lesen des FOTOMANIKER 14!

Hartmut Gräfenhahn

Fotoprojekt FILM NOIR (Teil 1)

Die letzten Wochen und Monate waren - zumindest in Berlin - recht trübe. Es wurde früh dunkel und es gab oft Regen. Wir hatten zwei Alternativen: das Sofa mit einem Glas Rotwein oder aus den Gegebenheiten, fotografisch das Beste zu machen. Und so wurde das Film noir-Fotoprojekt geboren, um aus der Not eine Tugend zu machen. Eine Umfrage im Berliner Fotograf(inn)enkreis ergab acht Interessenten und wir teilten uns in zwei Gruppen auf. Jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer sollte sich kleidungsmäßig, wie in den 50er und 60er Jahren, ausstatten und war abwechselnd Fotograf(in) und Modell. Wir sahen uns alte Filmfotos im Film noir-Stil an, um die Beleuchtung und Umgebung zu adaptieren. Übrigens, momentan läuft mit NIGHTMARE ALLEY ein, in dieser Hinsicht, interessanter Kinofilm. Entsprechende Fotoörtlichkeiten gibt es in Berlin viele. Schwieriger ist es, einen gemeinsamen Shootingtermin zu finden.

Beleuchtungsmäßig haben wir meist das vorhandene Straßenlaternenlicht genutzt. Bei zusätzlicher, künstlicher Beleuchtung kam eine starke Taschenlampe oder eine LED-Leuchte zum Einsatz. Objektivmäßig haben sich leichte Weitwinkel- und Normalbrennweiten bewährt.

Die mit Abstand größte Herausforderung war, während des Fotografierens ernst zu bleiben. Entsprechend wanderten viele Bilder, die ein Grinsen oder Lachen zeigen, in den digitalen Müllimer.

Der FOTOMANIKER stellt das Fotoprojekt in zwei Teilen vor. In dieser Ausgabe werden die Ergebnisse der ersten Fotografengruppe gezeigt.

Text Hartmut Gräfenhahn



© Christian Friedrich

FOTOMANIKER 14



© Matthias Ziegenhagen



© Christian Friedrich



© Arwed Bieliki



© Hartmut
Gräfenhahn



© Matthias
Ziegenhagen



© Christian Friedrich



© Arwed Bieliki



© Hartmut Gräfenhahn



© Arwed Bieliki



© Christian Friedrich



© Hartmut Gräfenhahn



© Matthias Ziegenhagen



© Christian Friedrich



© Matthias Ziegenhagen

© Hartmut Gräfenhahn



© Arwed Bieliki



Im Gespräch mit ...

Zak van Biljon

In der Reihe „Im Gespräch mit ...“ stellt der FOTOMANIKER Fotografinnen und Fotografen unterschiedlichster Couleur vor. Junge und Junggebliebene, Amateure und Professionelle, Erfahrene und Neueinsteiger, Spezialisten und Universalisten, etc.

Allen Interviewten werden die gleichen Fragen gestellt. Damit hoffen wir, dass die unterschiedlichen Positionen, Motivationen und Herangehensweisen vergleichbar dargestellt werden.

Im FOTOMANIKER 14 beantwortet der südafrikanische und in der Schweiz lebende Fotograf Zak van Biljon die Fragen.



Wetterhorn (Berner Oberland / Schweiz)

Zak, was motiviert Dich zu fotografieren?

Mich fasziniert, etwas zu erschaffen. Etwas, das zum Betrachter spricht, zum Verweilen und Betrachten einlädt und Gefühle auslöst. Außerdem ist es die Mischung aus Technik, Handwerk und Ästhetik, die ich an meinem Job liebe. Und das Beste ist, es gibt immer und überall etwas Spannendes zu fotografieren.

Gibt es bestimmte Motivbereiche oder Genres, die Du gerne und oft fotografierst?

Meine Projekte haben alle einen Bezug zu Natur und Gesellschaft. Seien es Landschaften, Lebewesen oder Architektur. Dies hat vielleicht den Hintergrund, dass ich sehr Natur verbunden aufgewachsen bin und ich mich bis heute gerne draußen aufhalte.

Findest Du die Motive oder finden sie eher Dich? Sprich: gehst Du gezielt auf Motivsuche oder lässt Du Dich bei Fotospaziergängen von den Fotomotiven überraschen? Gibt es für das Eine oder das Andere eine Begründung?

Meistens habe ich ein bestimmtes Motiv im Kopf, welches ich fotografieren möchte. Dieses sollte dann natürlich passend zum Thema oder zum Projekt sein. Dafür betreibe ich dann auch einiges an Recherche um einen geeigneten Standort zu finden. Natürlich kommt es auch vor, dass mir ein

Motiv vor die Linse fällt und ich es zufällig fotografiere, aber eher selten. Wenn es um meine Projekte geht, ist das anders. Diese Ideen entstehen meistens, wenn ich unterwegs bin oder auf Reisen. Dann werde ich einfach inspiriert von der Umgebung und meine Fantasie wird angeregt.

>>>



Kalakawa / Namibia



Val Roseg (Schweiz)



Le Cenit im Nebel



Seleger Moor /Schweiz

Gibt es Fotoprojekte, die Du über einen längeren Zeitraum bearbeitest oder bearbeitet hast? Wenn ja, erläutere bitte kurz Deine Fotoprojekte.

Die meisten meiner Projekte gehen über einen Zeitraum von mehreren Jahren. Mit der Moderni-

sing Natures Serie habe ich zum Beispiel 2009 angefangen und ich arbeite immer noch daran. Wahrscheinlich wird das auch ein dauerhaftes Projekt bleiben, welches in Jahren und Locations unterteilt sein wird. Nicht nur die Technik ändert sich ständig, sondern ja auch die Natur.

Ein anderes Projekt von mir, musste ich auf Grund politischer Gegebenheiten und der Pandemie auf Eis legen. So etwas kann natürlich frustrierend sein, aber irgendwann werde ich schon weiter an dem Projekt arbeiten können.

Hast Du Planungen für zukünftige Fotoprojekte?

Ja, ich habe immer Ideen und Projekte an denen ich parallel arbeite. Zur Zeit arbeite ich an drei bis fünf Projekten. Das ist motivierend und gibt mit Energie, aber man muss auch aufpassen, dass man sich nicht in zu Vielem verliert. Man muss auch priorisieren können, um Arbeiten mit guter Qualität abzuschließen.

Hast Du eine eigene Fotowebsite? Wenn ja, wie lautet die Internetadresse?

www.zakvanbiljon.com

Dort findet man auch meine Kontaktdaten.

>>>



Blick vom Pilatus bei Luzern (Schweiz)



Piz Dal Teo (Schweiz)

Publizierst Du Deine Fotografien (z. B. im Internet, Ausstellungen oder Zeitschriften)?

Wenn ja, erzähle bitte genauer.

Meine Arbeiten teile ich in erster Linie auf meiner Webseite und auf Social Media. Gedruckt und gerahmt kann man meine Bilder bei Ausstellungen wie zum Beispiel der Foto Basel und in Galerien in der Schweiz oder Deutschland finden. Wie die meisten Künstler, bin ich auch auf digitale und Printmedien angewiesen, die mir Publicity bringen.

Wie bist Du zur Fotografie gekommen und wie ist Dein weiterer Weg bis heute gewesen?

Als ich klein war hat mein Vater viel fotografiert, das fand ich schon immer spannend. Damals natürlich noch auf Film. Als ich etwas älter war, habe ich mit Einwegkameras fotografiert und als Teenager habe ich dann die Nikon von meinem Vater bekommen. Da war es um mich geschehen. Neben den Aufgaben hat mich auch der technische Teil einer Kamera fasziniert. Nach der Schule habe ich dann Fotografie und Schwarz und



Weiss Print in Pretoria studiert. Nach unzähligen Assistentenjobs und Praktika habe ich mich dann selbständig gemacht. Die Konkurrenz ist hoch und es ist nicht immer einfach an Jobs zu kommen, aber ich hab nie daran gezweifelt etwas anderes machen zu wollen.

>>>



Blick vom Säntis
(Schweiz)



Ovenpass (Schweiz)

Bist Du Mitglied in Fotogruppen oder ähnlichem? Warum, bzw. warum nicht?

Nein, ich bin nicht in einer Gruppe oder einem Forum. Für eine aktive Mitarbeiter bleibt mir zur Zeit leider keine Zeit. Aber ich pflege einen guten Austausch und gute Kontakte zu anderen Künstlern und Fotografen.

Bist Du auch professionell oder ehrenamtlich als Fotograf tätig?

Ja, ich mache immer noch viel Auftragsfotografie für Agenturen oder Firmen. Ab und zu bekomme ich Anfragen von sozialen Einrichtungen oder Schulen, je nach Rahmen mache ich das auch ehrenamtlich.

Welche Rolle spielt die Fototechnik für Dich?

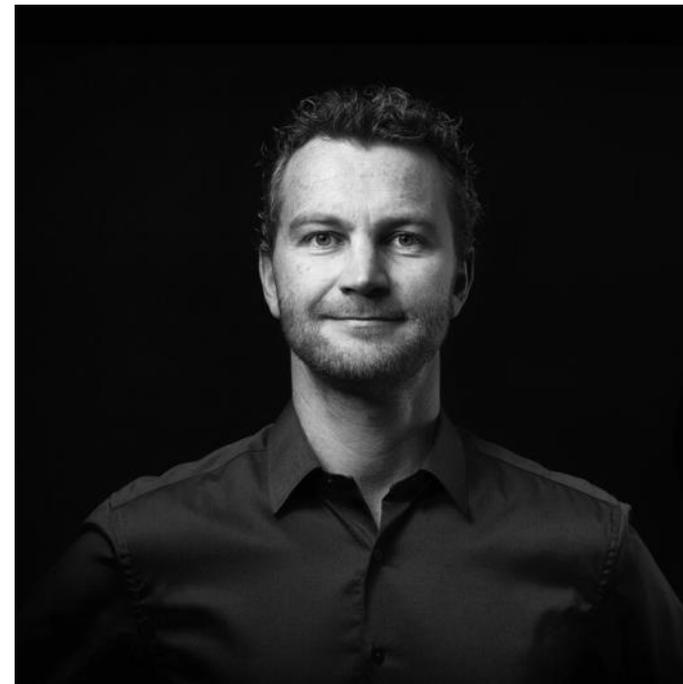
Die Technik spielt eine grosse Rolle. Ein Handwerker kann mit schlechtem Werkzeug ja auch nicht gut arbeiten. Allerdings muss man auch sagen, dass die beste Kamera nichts nutzt, wenn man sich nicht damit auskennt und die Technik nicht richtig anreden kann. Bei einer Kamera ist

das Wichtige die Linse, dann der Film oder der Sensor. Der Body ist nebensächlich.

Was gibt es noch zu Deiner fotografischen Arbeit zu erzählen?

Ich möchte mit meinen Arbeiten Aufmerksamkeit wecken, zum Nachdenken anregen, Platz lassen für Interpretation und so wohl auch gefallen.

Zak, herzlichen Dank für das Interview!



Alle Bilder © Zak van Biljon

Groninger Fietser

von Hartmut Gräfenhahn

Bei einem Besuch im nord-niederländischen Groningen fallen zwei Dinge sofort auf: das Pittoreske der Innenstadtarchitektur und Radfahrer, Radfahrer, Radfahrer. Die „Fietser“ dominieren den Verkehr. Fußgänger sowie Autos haben nachrangige Rechte. Angeblich soll es in den Niederlanden die Regel geben, dass, wenn ein Auto und ein Rad kollidieren, prinzipiell der Autofahrer schuld ist. Auch wenn an sich der Radfahrer die Kollision verschuldet hat.

<https://www.holland.com/de/tourist/informationen/allgemein/fahrrad-regeln-in-holland.htm>













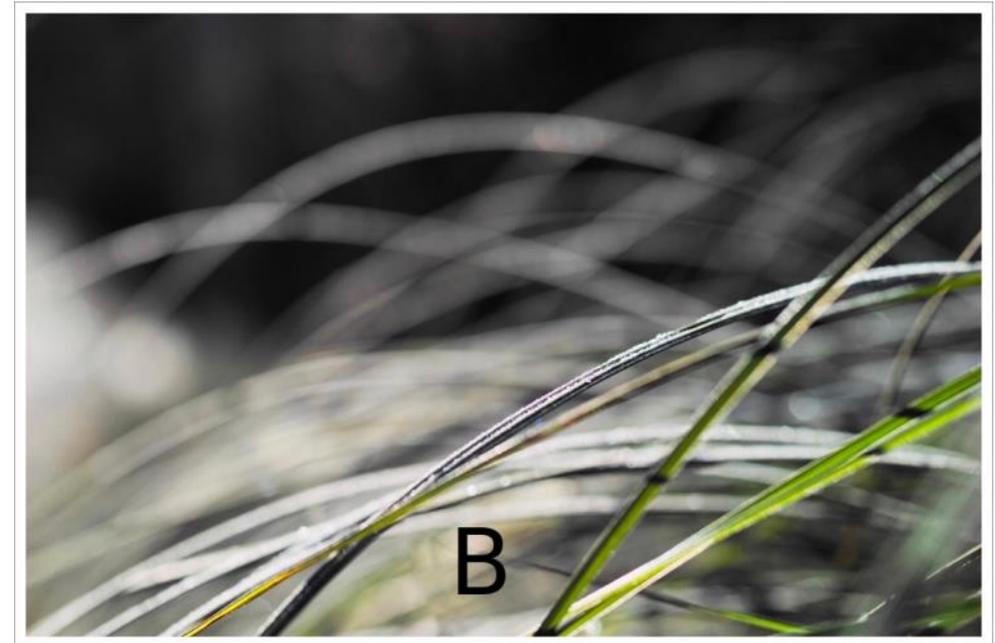
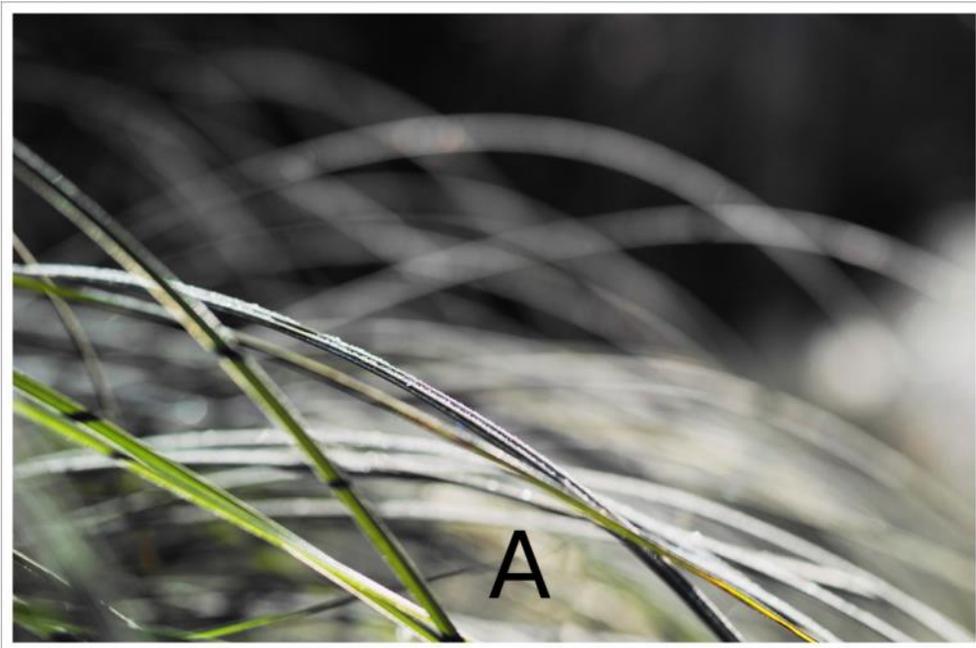


Variante A oder Variante B? Eine Leserdiskussion

Vor kurzer Zeit habe ich in einem Fotoforum eines der beiden Bilder veröffentlicht.

gespiegelte Variante. Dann entsponn sich eine kurze Diskussion, woran das liegen könnte. Unter

sion verlief dann im Sande. An dieser Stelle hakt der FOTOMANIKER nach und schickte beide



Neben ein paar Likes kam der Vorschlag, das gleiche Bild auch gespiegelt zu veröffentlichen. Die Reaktionen auf die gespiegelte Version waren gemischt, die einen fanden die ursprüngliche Version besser, die anderen bevorzugten die

anderem kam die These auf, dass es dadurch bedingt sein könnte, ob man ein Bild von links nach rechts "liest" oder von rechts nach links. Und ob es da einen Zusammenhang gibt, dass der Betrachter Rechts- oder Linkshänder ist. Die Diskus-

Bildvarianten an einige Leser. Dazu drei Fragen: Welche Variante gefällt besser? Warum (bitte eine kurze Begründung)? Bist Du Rechtshänder, Linkshänder oder umgeschulter Linkshänder? >>>

Es kam, wie es kommen musste. Die Bitte, um eine „kurze“ Begründung, hätte ich mir sparen können. Die meisten Rückmeldungen waren eher ausführlich. So sind sie, die Leser des FOTOMANIKER. Zusätzlich kam noch die eine oder andere Idee, wie dem Thema noch weiter auf den Grund gegangen werden kann.

Hier nun einige der Leserreaktionen, aufgeteilt in die Bildpräferenz A und die Bildpräferenz B.

Bildvariante A

Bild A gefällt mir besser. Es sind mehr Bildelemente im Vordergrund. Ich "lese" auch das Bild von links nach rechts.

Arwed B., Rechtshänder

Mir gefällt Variante A besser. Ich denke es liegt daran, dass die Grashalme in Variante A den Betrachter ins Bild hineinführen, während er bei B hinausgeführt wird und sich daher unweigerlich fragt, was nach dem Bildrand denn wohl kommen mag. Ich musste bei den Grashalmen an Sprungbewegungen denken, wie etwa die grafisch visualisierten Bewegungen eines un-

sichtbaren Tiers, das ins Bild hüpf. Bei A springt man zusammen mit dem Tier ins Bild hinein, bei B hinaus, daher fängt für mich A den flüchtigen Blick einfach besser.

Christian F., Rechtshänder

Mir gefällt Version A besser als B. Begründung: Durch die Halme, die sich mir zuneigen, werde ich direkt angesprochen. Ich fühle mich gemeint. Version B ist unpersönlich.

Waltraud R., Rechtshänderin

Für mich ist die Variante A die harmonischere. Hat etwas mit der Leserichtung zu tun. Da bin ich mal gespannt, ob das allgemein eine Auswirkung hat. Es wäre interessant, wie im arabischen Raum die Wahl ausfallen würde. Nach meiner These wäre dort B der Favorit.

Manfred F., Rechtshänder



Das ist die Diskussion, die mein Mann auch immer wieder anzettelt. Bei diesem Foto, gefällt uns beiden witzigerweise A besser - beide sind wir geborene Rechtshänder. Er begründet unseren Eindruck damit, dass das zarte Gras wohl dazu führt, dass die Empfindung gegen die Regel entsteht- und die Regel ist sowieso brüchig. Sein Vorschlag: Führe das Experiment doch mal mit einem Porträt einer Hut tragenden Person durch. einmal in die Blickrichtung nach rechts und dann gespiegelt. Mich würde allerdings noch mehr interessieren, die Person wirklich nach rechts, dann nach links schauend zu fotografieren.

Dietlind W., Rechtshänderin

Ich würde spontan Variante A bevorzugen. Begründen kann ich die Entscheidung nicht. Vielleicht gehen mir einfach positivistisch angehauchte "Aktien Charts" einfach auf den Senkel. ;) Vielleicht ist es das Unruhe verbreitende Auf-und-

Davon, von rechts nach links gelesen (B), während (A) eher zu Ruhe kommt. Aber vielleicht interpretiere ich da unnötig etwas hinein. Jedenfalls der Bauch sagt A.

Edgar K., Rechtshänder

Jaja: die Blickrichtung (im Film analog dazu: Bewegungsrichtung)... Das Thema beschäftigt mich auch schon seit langem, immer wieder. In deinem Beispiel ist mir das Bild A (Ursprungsbild?) SEHR viel sympathischer als die Spiegelung.

Und das kann ich sehr schnell begründen: Die Gräser als „massives“ Element stehen links als Ausgangspunkt und „neigen“ sich nach rechts in den offenen Raum, diskret verstärkt wird diese „Bewegung“ durch die schattenhaften Gräser im Hintergrund. Nach rechts kann der Blick ungehindert aus dem Bild heraus schweifen in die Ferne. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Beim Bild B beginnt der Blick wieder links (Leserichtung – kulturell in unseren Breiten sehr stark verwurzelt!), er bleibt aber hängen an den Gräsern, die als Blockade wirken, den Blick zurückführen – aber da ist nix: nur eine weiße Wolke – langweilig!

Wie schon angedeutet hängt diese Blickrichtung in unserer Kultur mit unseren Lesegewohnheiten zusammen. (Auch im Film reitet der klassische Westernheld in der Regel von links nach rechts aus dem Bild, der geschla-

gene Schuft flieht eilends nach links aus der Leinwand...). Interessant wäre dieser „Test“ mit Menschen, die eine andere Leserichtung gewöhnt sind (hebräische Schrift, asiatische Schriften (?), da bin ich nicht so sicher, welche das sind...). Da ich nur von Rechtshändern umgeben bin und selber einer bin, kann ich dazu keine Aussage machen, glaube aber intuitiv eher nicht an diese Begründung.

Das aber ist nur Glaube, nicht Wissen...

Manfred C., Rechtshänder

Mir gefällt A besser, bei B „hängen die Gräser in der Luft“.

Annelies N., Rechtshänderin

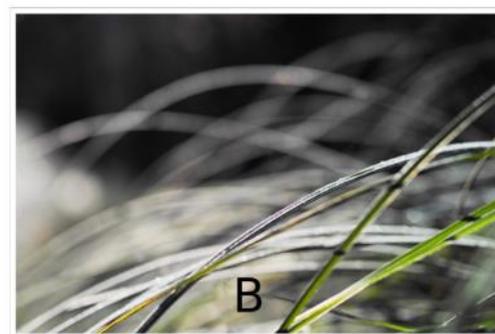
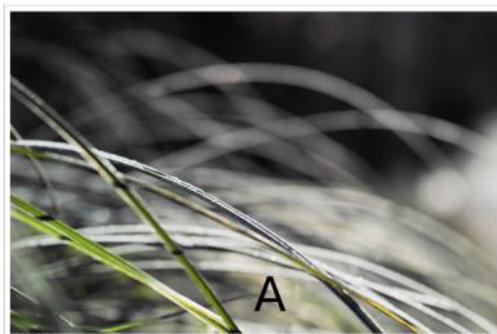
Je abstrakter eine Fotografie ist, umso mehr orientiert sich die (von mir empfundene) Güte an formaler Ästhetik oder an der Wirkung aus

persönlichen Assoziationen. Beim vorliegenden Bild sehe ich zum ersten Kriterium weniger Anhaltspunkte, auch wenn es auf den ersten Blick harmonisch wirkt. Aber mir fehlt eine Klammer, die das Ganze zusammenhält, z. B. im rechten oberen Eck eine Wiederholung oder Andeutung eines grünen Elements. Aber Fotografie ist keine fantasievolle Malerei, sondern nutzt die Realität als Rohstoff – und der ist halt vorgegeben. Damit gibt es für mich aus diesem Aspekt heraus keine eindeutige Präferenz für A oder B.

Anders bei dem Kriterium „persönliche Assoziation“: Hier gefällt mir Variante A besser, weil ich irgendwie das Thema „Vergänglichkeit“ assoziiere. Beginnend bei frischem, lebendigem Grün, dann der Übergang zum langsamen Farbverlust, bis hin zur statischen, toten Farblosigkeit. Das gibt dem Bild meinen persönlichen Inhalt – der andersherum nicht funktioniert, weil ich ein Bild

tatsächlich im ersten Eindruck von links nach rechts lese. Das heißt, die Grundregel, Linien von links nach rechts eher aufsteigend anzuordnen, gilt meines Erachtens nicht immer.

Wolfram R., Rechtshänder



Bildvariante B

Im Kulturraum derer, deren Schrift von links nach rechts läuft, scannt das Auge in der Regel gelernt von links nach rechts. Da das bei mir so ist, nehme ich bei A einen abwärts geführten Bogen wahr, zum Fall B eine Aufwärtsbewegung. Aufwärts ist positiver besetzt, daher Variante B bei mir bevorzugt.

Holger F., Rechtshänder

Im Bild A zeigen die Grashalme einen Abwärtsverlauf - negativ behaftet. im Bild B einen Aufwärtsverlauf - positiv behaftet. Mir gefällt B.

Holger D., umgeschulter Linkshänder

Mir gefällt das Foto B besser. Ich bin umdressierter Linkshänder, aber ich glaube, dass Kandinskys Erläuterungen zur Grundfläche eher eine Antwort liefern.

Hille H., umgeschulte Linkshänderin

Gemeinsames zu Bild A und B: Es ist, glaube ich, nicht unwesentlich, darauf hinzuweisen, dass beide Bilder ihre Wirkung aus den gebogenen, im unteren Bildteil scharfen und im oberen Teil unscharfen Linien beziehen. Was macht das Auge? Wo wird es beim Abtasten des Bildes zuerst hingeführt?

Bild A: Mein Auge fixiert sich auf links oben und gleitet an den scharfen Halmen nach rechts unten.

Diese Bildleserichtung wird meist als die normale bezeichnet. In diesem Fall wird es mir auch leicht gemacht, was am Inhalt des Bildes und der Zuordnung der einzelnen Bildteile liegt. Auf mich wirkt das Bild zunächst beruhigend, meditativ, bei längerer Betrachtung zunehmend langweilig.

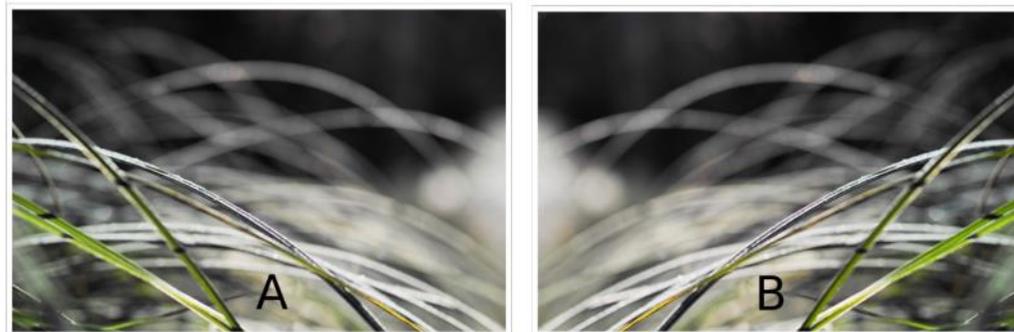
Bild B: Bild in gleicher Weise zu lesen, ist fast unmöglich. Die nach rechts gebogenen Halme bremsen mich aus. Ich muss neu beginnen.

Von links unten wandern meine Augen nach rechts und bleiben mittig am Bildrand stehen. Weiter geht es virtuell. Spontan fiel mir dazu der Bolero ein. Er beginnt langsam und leise (links unten) und schwillt allmählich an bis zum Ende, im Bild ist das der Bildrand. Die Dynamik wird in der Musik wie im Bild abgebrochen. Vielleicht schade, aber in jedem Fall mehr Spannung. Insofern bevorzuge ich Bild B.

Peter L., Rechtshänder (mit einem kleinen linkshändischen Anteil)

Eindeutig B! Die Gräser im Schärfebereich sind aufstrebend, gehen von links unten nach rechts oben, was eine positive Stimmung bringt.

Norbert N., Rechtshänder



Bildvariante A und B

In Klein (am Bildschirm oder auf dem Handy) finde ich B besser. Groß am Bildschirm A.

Andreas W., Rechtshänder

Ich würde die Variante B bevorzugen, und das hat nicht nur rein ästhetische Gründe. In der westlichen Welt sind wir daran gewöhnt, Texte wie auch Bilder von links nach rechts zu lesen. Auf Piktogrammen werden Menschen oder Fahrzeuge in Bewegung fast ausschließlich nach rechts gewendet dargestellt. Eine grafische Darstellung, in der die dominante Linie von links unten nach rechts oben verläuft wie in Foto B, symbolisiert Aufstieg, Erfolg, Zukunft, Optimismus. Das kann man sich auch gut an Aktien- oder Verkaufszahlencharts vergegenwärtigen.

Für Foto A gilt entsprechend das Gegenteil: Hier nehmen die dominanten Linien einen Abwärtsverlauf und drücken daher für mich Abstieg, Scheitern, Niedergang aus. Dass sie sogar noch vor Erreichen der rechten Bildkante am unteren Bildrand verschwinden, verstärkt diese Empfindung. Natürlich weiß ich, dass Grashalme von unten nach oben wachsen; sie sind auf dem Foto einfach nach links gewendet. Trotzdem hat das Bild eine andere Wirkung auf mich, denn diese findet auf einer Ebene statt, die nicht von intellektueller Erkenntnis, sondern

von unbewusster Wahrnehmung und einer jahrhundertalten Tradition der visuellen Dekodierung geprägt ist.

Ich bin übrigens Rechtshänder, glaube aber nicht, dass dies unsere Bildwahrnehmung beeinflusst.

Jordan W., Rechtshänder

Und so sieht das Umfrageergebnis aus:

27 Fotografinnen und Fotografen haben auf meine E-Mail-Anfrage geantwortet.

	Rechtshänder(in)	Linkshänder(in) (umgelernt)
Bild A	11 x	1 x
Bild B	12 x	3 x

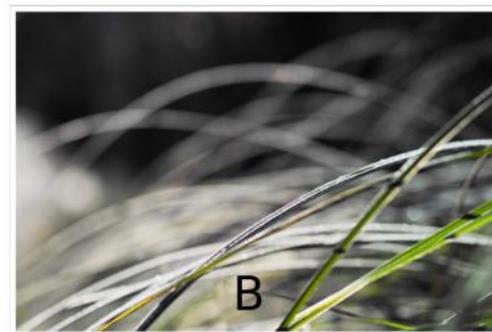
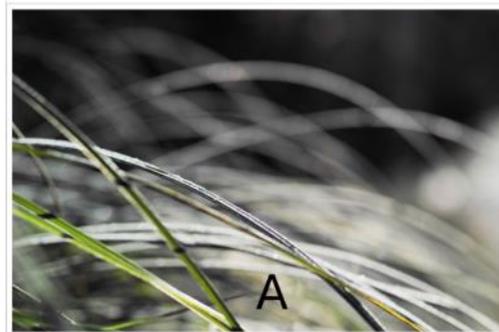
Bei Rechtshändern geht es also fast aus wie beim „Hornberger Schießen“, bei (umgeschulten)

Linkshändern ist die Präferenz für das Bild B ausgeprägt.

Nun bliebe uns nur noch die Ergebnisschlussfolgerung

Übrigens, die Version A ist die von mir aufgenommene Originalversion. Wäre das Motiv in der B-Version vorgefunden worden, hätte ich es aber auch fotografiert.

Hartmut Gräfenhahn, Rechtshänder



PHOTOLOGEN - ein Langzeit-Fotoprojekt

von Matthias Ziegenhagen



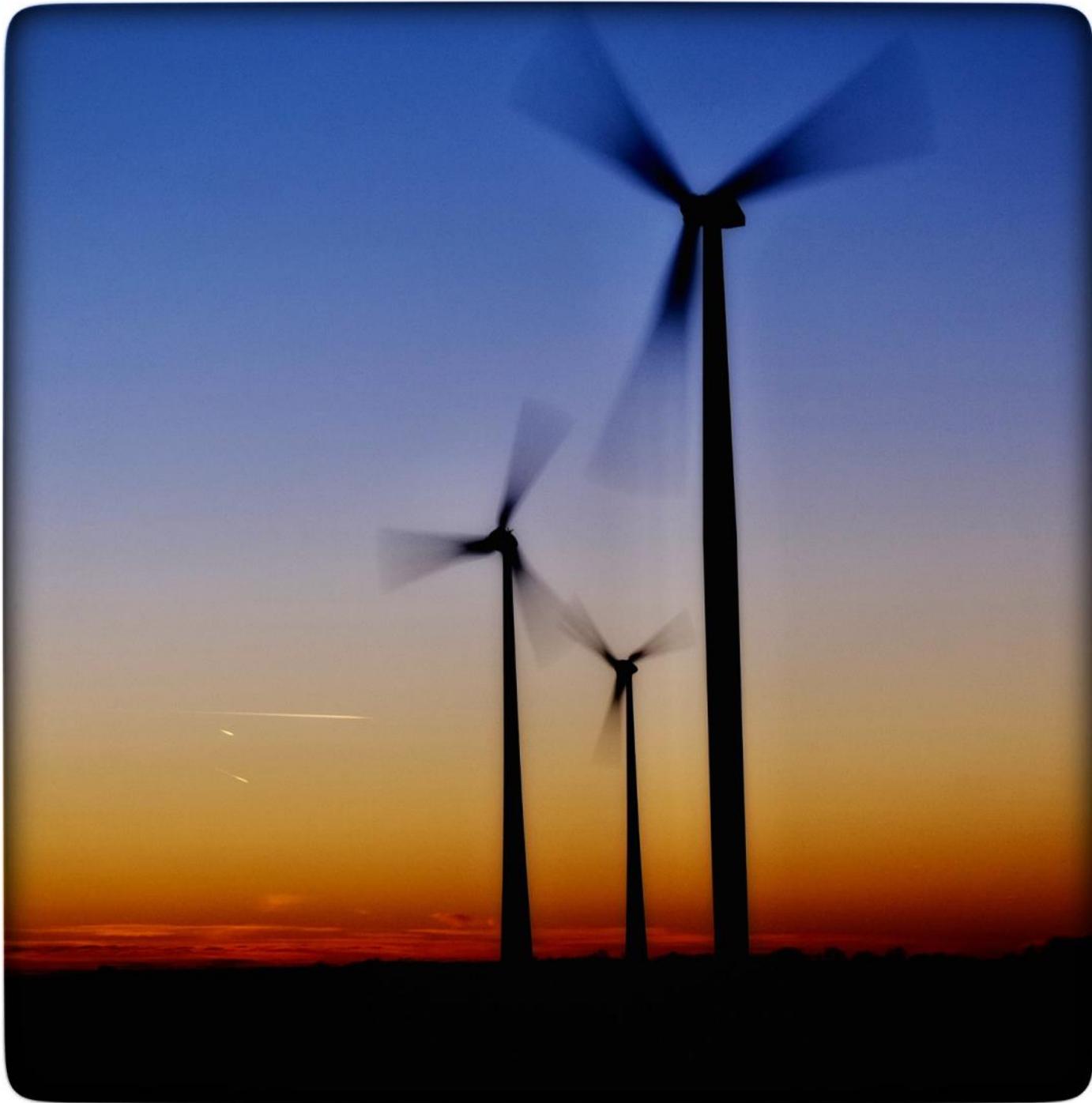












Sprüche

An einem Bild sind immer zwei Leute beteiligt: der Fotograf und der Betrachter. Ein Foto wird meistens nur angeschaut – selten schaut man in es hinein.

(Ansel Adams)

Wenn ich Geschichten in Worten erzählen könnte, bräuchte ich keine Kamera herumzuschleppen.

(Lewis Hine)

Es ist eine Illusion, dass Fotos mit der Kamera gemacht werden - sie werden mit dem Auge, dem Herz und dem Kopf gemacht.

(Henri Cartier Bresson)

Wer als Anfänger die Gestaltungsregeln der Fotografie ignoriert, hat keinen Verstand. Wer sich aber fotolebenslang daran klammert, hat keine Fantasie.

(Detlev Motz)

Wer sehen kann, kann auch fotografieren. Sehen lernen kann allerdings dauern.

(Leica-Werbespruch)

Unter der A 100

von Hartmut Gräfenhahn













Fotoausflugsziel Nationalpark Untere Oder

Vor den östlichen Toren Berlins stellt der deutsch-polnische Nationalpark Unteres Odertal ein interessantes Gebiet für Landschafts- und Vogelfotografen dar. Am besten lässt sich der Nationalpark mit dem Rad erkunden. Ein geeigneter Ausgangspunkt ist Schwedt/Oder, das sowohl mit dem Auto als auch mit der stündlich ab Berlin fahrenden Regionalbahn in eineinhalb Stunden zu erreichen ist.

<https://www.nationalpark-unteres-odertal.eu/de/>











Bildbesprechung: Ein Bild - drei Ansichten



© Jörn Meier

Ein Brueghel ohne Menschen

Wir haben es hier mit einem Foto ohne Titel zu tun. Es zeigt im Querformat eine winterliche Aufnahme mehrerer, geschnittener Korbweiden am Flussufer im fahlen Tageslicht. Dominant in der gesamten Aufnahme ist der im Vordergrund abgebildete Baum, der sich keulenartig, leicht nach links aus der Bildmitte, neigt. Der Blick des Betrachters wird durch zwei schlangenartige, kräftige, dunkel glänzende Bodenwurzeln rechts und links vom Baum zusätzlich auf ihn gelenkt. Fotografiert wurde in der Frontalperspektive, wodurch die Weide eine mächtige, majestätische, aber auch fast drohende Haltung einnimmt. Das unterstützen drei schwarze, unterschiedlich große



Löcher unterhalb der sorgsam gestutzten Krone. Sämtliche Triebe sind wohl Jahr für Jahr abgeschnitten worden, was auf ein hohes Alter des Baumes schließen lässt. Um den Sockel des Stammes windet sich auf der Rinde ein dunkler Streifen in Farbe der Bodenwurzeln. Das deutet auf eine alte Wasserlinie hin. Kleine moosig grüne Flecken sind auf den Stützflächen der Krone zu entdecken. Die Baumrinde erscheint rissig in hellen und dunklen, erdbräunen Farben mit leicht grünlichem Einschlag. Der Baumwuchs erinnert an einen Baseballschläger oder eine mittelalterliche Keule. Das Erdreich ist bedeckt mit kurzen Weidenrutenabfällen und abgeknickten Binsen. Das Ganze ist mit Raureif überpudert. So wird das Auge des Betrachters vom Vordergrund in den Mittelgrund gezogen, wo sich sieben weitere Korbweiden befinden, sechs rechts vom Vordergrundbaum, links eine. Letztere neigt sich nach links in dieselbe Richtung, wie der übergroße erscheinende Hauptbaum, die anderen kippen nach rechts ab. So ergibt sich eine mittige Teilung des Fotos, was sich bei Einbeziehung des Hintergrundes noch verstärkt. Die hinteren Weiden weisen eine ähnliche Struktur, wie die der bereits be-

schriebenen, auf: Knorrig, teilweise Bodenwurzeln, in Realität wohl genauso groß, wie der, im Vordergrund wachsende, Baum. Sie stehen jedoch viel näher an den Binsen und damit am feuchten Flussufer. Ein leichter Wind scheint über die Binsen zu streichen, denn sie biegen sich leicht nach links. Ihre Rispen heben sich, wie Spinnenfüße, vom trüben Himmel ab. Die mittige Teilung des Fotos wird unterstrichen durch hellockerfarbiges Binsendickicht auf der rechten Seite, das keinen Blick auf den Fluss zulässt und das gegenüberliegende Ufer nur erahnen lässt. Der linke Binsenbewuchs gibt den Blick auf einen ruhig vorbei fließenden Fluss frei, dessen Farbe ähnlich trüb grau wie die des Himmels ist. Im Hintergrund, auf dem gegenüberliegenden Ufer, ist der Giebel eines Hauses zu entdecken und ein danebenliegendes, höheres Gebäude. Die Baum-silhouetten lassen Laubbäume vermuten. Insgesamt vermittelt das Foto den Eindruck eines der vielen, trüben Wintertage, in denen sich die Natur auf die kommende Wachstumsperiode vorbereitet. Ein Brueghel ohne Menschen.

von Waltraud Rehberg

Fast kahlgeschoren

Über ein Bild zu schreiben, was man noch nicht kennt, macht zunächst neugierig. Was hat die Redaktion diesmal in Petto? Wenn man die Bilddatei dann öffnet, kann es zu zwiespältigen Gefühlen kommen. Aber zu solchen Gedankengängen kam es diesmal erst gar nicht. Denn als ich das Bild vor mir sah und mich eine mächtige, wie eine Keule, dastehende Weide mit Stoppeln auf dem „Kopf“ anblickte, wich ich instinktiv zurück. Die dunklen Löcher im „Gesicht“ verstärkten diese Haltung. Fast drohend stand die Kopfweide vor meinen Augen. Verstärkt wurde dieser Eindruck noch durch ihre fast mittige Bildplatzierung, als wollte sie sagen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Die etwas abseits stehenden Kopfweiden dagegen unterstützen einerseits durch ihre geringe Größe bzw. perspektivische Zuordnung die Vorrangstellung der Hauptweide, andererseits leiten sie zum Hintergrund über. Dieser beginnt mit dem Schilfrand, der einen Grenzstreifen zwischen Gewässer bzw. Himmel und vorderem Freiraum bildet. Die beiden von der Kopfweide sich nach vorn ausstreckenden Wurzeln berühren nur in



einem Fall den unteren Bildrand. Die vom Bildbetrachter aus rechts liegende Wurzel scheint irgendwie in einem dichten Bodenbelag aus geschnittenen Weidenzweigen und -blättern zu verschwinden und am Ende wieder zu schweben. Das Ganze macht den Eindruck als ob der Stamm der Weide auf einem gabelartigen Standfuß stünde, aber nicht wackelig, sondern Halt gebend. Die wuschelige Kopfbedeckung gibt dem Gebilde eine besondere Anmut. Ich glaube, sie könnte größer sein, wenn der Kopf mehr Freiheit zum oberen Bildrand hätte. Vielleicht nicht gleich auf den ersten Blick, aber nach mehrmaligem Betrachten, lässt sich eine gebogene, leicht wellenförmige Linie am Schilfrand ausmachen. Diese Linie zieht sich vom linken bis an den rechten Bildrand. Die Kopf-

weiden bilden dazu eine grobe Parallele. Die Anordnung der Bildteile und die leichten, fast flüchtigen Schatten der Weiden vermitteln ein ganzheitliches Bildgefüge. Zusammen mit den kahlgeschorenen Weiden und dem leicht bewölkten Himmel strahlt das Bild eine gewisse Ruhe aus. Trotz alledem: Der linke Bildteil wirkt auf mich, wie eine offene Flanke. Er läuft ins Leere. Ein leichter Beschnitt könnte sie vielleicht füllen oder zumindest mildern. Die Kopfweide im Vordergrund würde dann etwas näher an den linken Rand rücken, gleichzeitig die Fläche rechts davon eine größere Gewichtung erfahren, was das Alleinstellungsmerkmal, der an sich schon mächtigen Kopfweide und den ganzheitlich wirkenden Gesamteindruck des Bildes, nochmals verstärken würde.

Eines ist dem Fotografen gelungen: Je länger man sich mit dem Bild beschäftigt, desto mehr entdeckt man und desto mehr regt es zur gestalterischen Fantasie an. Das liegt auch daran, dass die Grundkonzeption des Fotos von einer grafischen Klarheit geprägt ist.

von Peter Lechner

Kopfkino

Der erste, spontane Eindruck: Das ist Land Art, Landschaftskunst. Da hat ein Künstler sich mit der Landschaft auseinandergesetzt und Skulpturen erschaffen. Doch es scheint, der Künstler war zunächst die Natur und dann - künstlerisch ungewollt - der Landschaftspfleger.

Der zweite, spontane Eindruck: Da wachsen aus dem Boden sich windende und schreiende Aliens. Manchmal geht die Fantasie mit einem durch Doch nun zum Bildaufbau. Das Grafische der Fotografie wird durch den dominanten Baum im Vordergrund gekennzeichnet. Die hinteren Kopfweiden geben dem Bild Tiefe. Für die Bildharmonie ist für mich die linke, moosüberwucherte Kopfweide entscheidend. Sie wirkt wie ein Gegengewicht.

Das Bild lebt auch von den Wurzelästen, die krakenartig über den Boden ziehen. Sie geben dem, an sich langweiligen Boden, eine Struktur und führen das Auge zusätzlich zum Hauptmotiv.

Was dem Bild auch gut tut, sind die Pastellfarben und der fast einheitsgraue Himmel. Mit Schönwetterwolken wäre zu viel auf dem Bild. Einzig ein Sonnenuntergangsszenario, im kontrastreichen Gegenlicht, könnte auch passen. Aber das ist theoretisches Kopfkino.

Als Variante kann ich mir vorstellen, am linken Bildrand etwas wegzuschneiden. Der Baum am anderen Flussufer sollte aber erhalten bleiben.

Dadurch würde die Kopfweide im Vordergrund mehr in den goldenen Schnitt rücken. Zugegeben, ich mag den goldenen Schnitt.

Das Bild hat mich angeregt, genauere Informationen zu dem Thema Kopfweiden zu erlangen. Zunächst wirkt der radikale Beschnitt wie eine brachiale Gewaltanwendung. Doch der Beschnitt, hier Schneitelung genannt, hat nicht nur wirtschaftliche Vorteile (Verwendung für die Herstellung von Weidenkörben, was jedoch heutzutage kaum noch eine Bedeutung hat), sondern auch

den Naturschutz unterstützende. Viele Vogel- und Insektenarten haben in diesen Bäumen ihr Zuhause. Wikipedia gibt hierzu interessante Informationen.

Eine schöne Fotografie, die zum eingehenden Betrachten mit Kopfkino und Nachdenken anregt.

von Hartmut Gräfenhahn



Llwr Arfordir Cymru

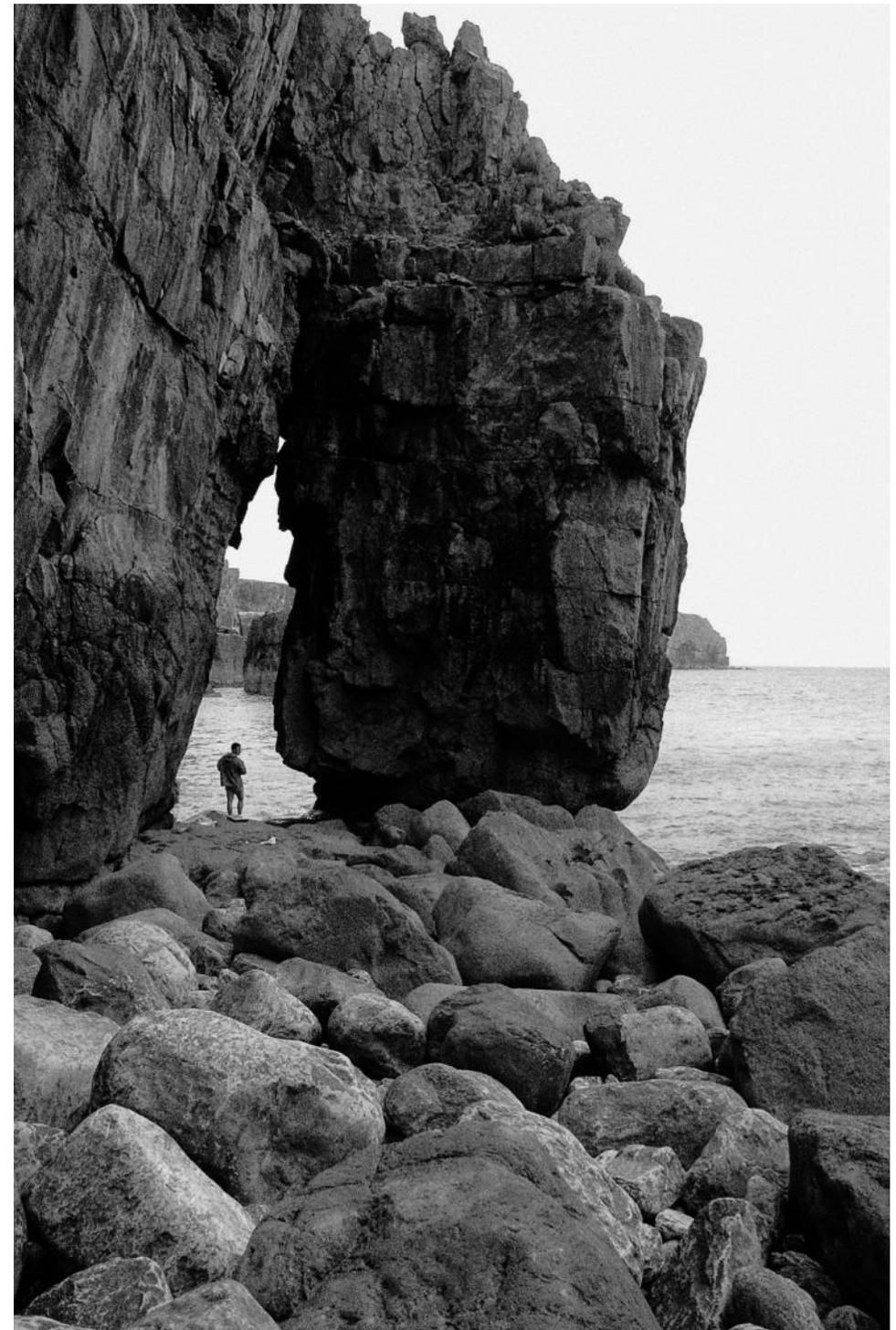
von Hartmut Gräfenhahn

Wie bitte? Der Titel ist unaussprechlich? Na

Die Küstenlinie Großbritanniens ist für ihre Vielfalt und Attraktivität berühmt. Zunächst fallen einem die wilden schottischen Küsten hoch im Norden und die Alabasterküste Süd-Englands ein. Doch auch die westliche Küstenlinie, die von Wales, bietet spektakuläre Sichten. Nicht umsonst führt einer der längsten Küsten-wanderwege, der über 1400 Kilometer lange „Llwr Arfordir Cymru“, auch Wales Costal Path genannt, hier entlang. Ein Fest für Landschaftsfotografen.

Und abends kann, bei einem guten Waliser Bier, die Aussprache der lokalen Sprache geübt werden. Das kann ganz gut klappen - wenn man genug getrunken hat.

<https://www.walescoastpath.gov.uk/working-with-us/about-the-path/?lang=en>

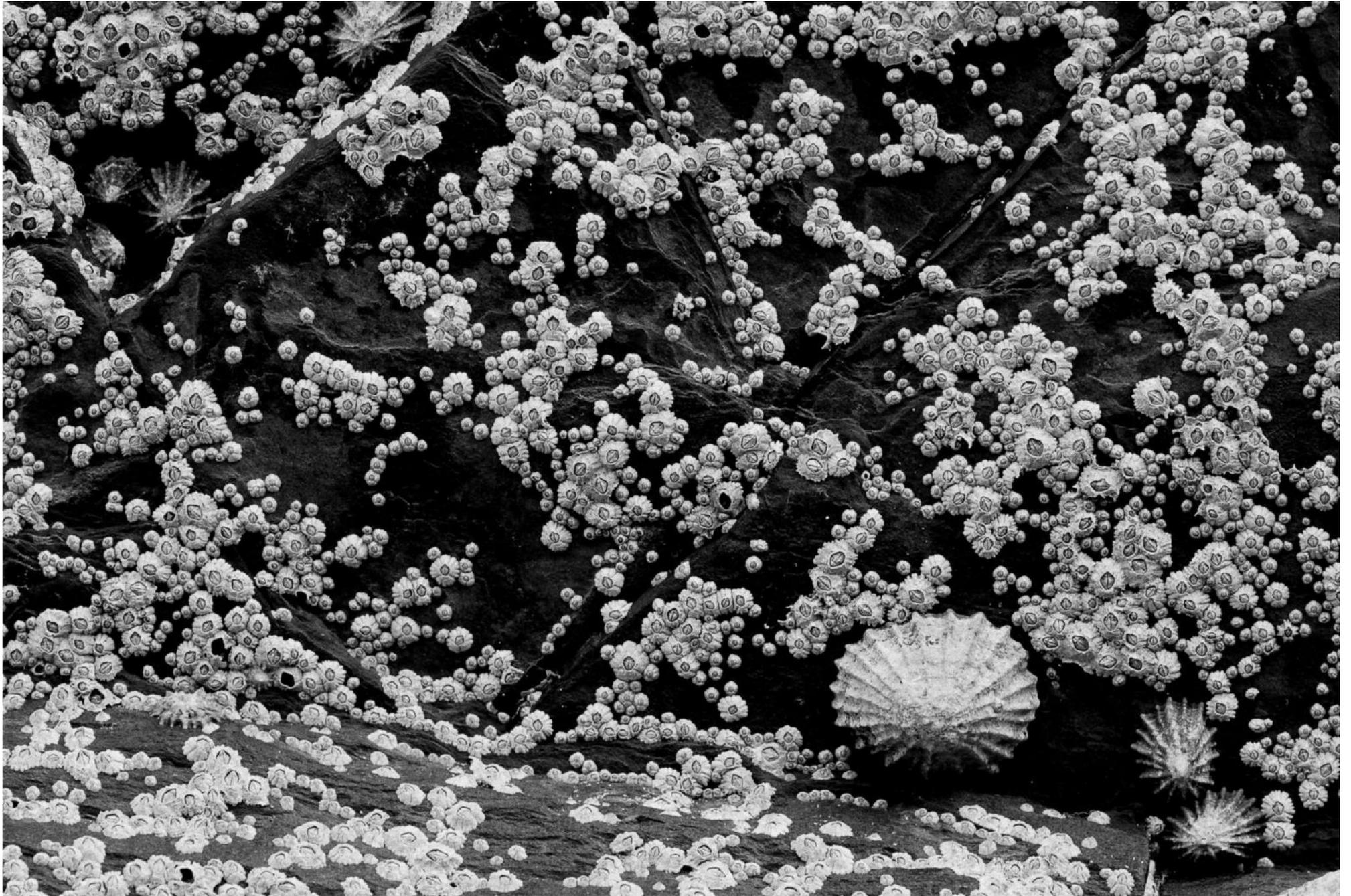




















... und noch ein kleines, farbiges Dessert.



Fotosalon der Leser



Lost in Iowa (1990) © Hendrik Staiger



© Manfred Claudi



Blaue Stunde © Jordan Wegberg



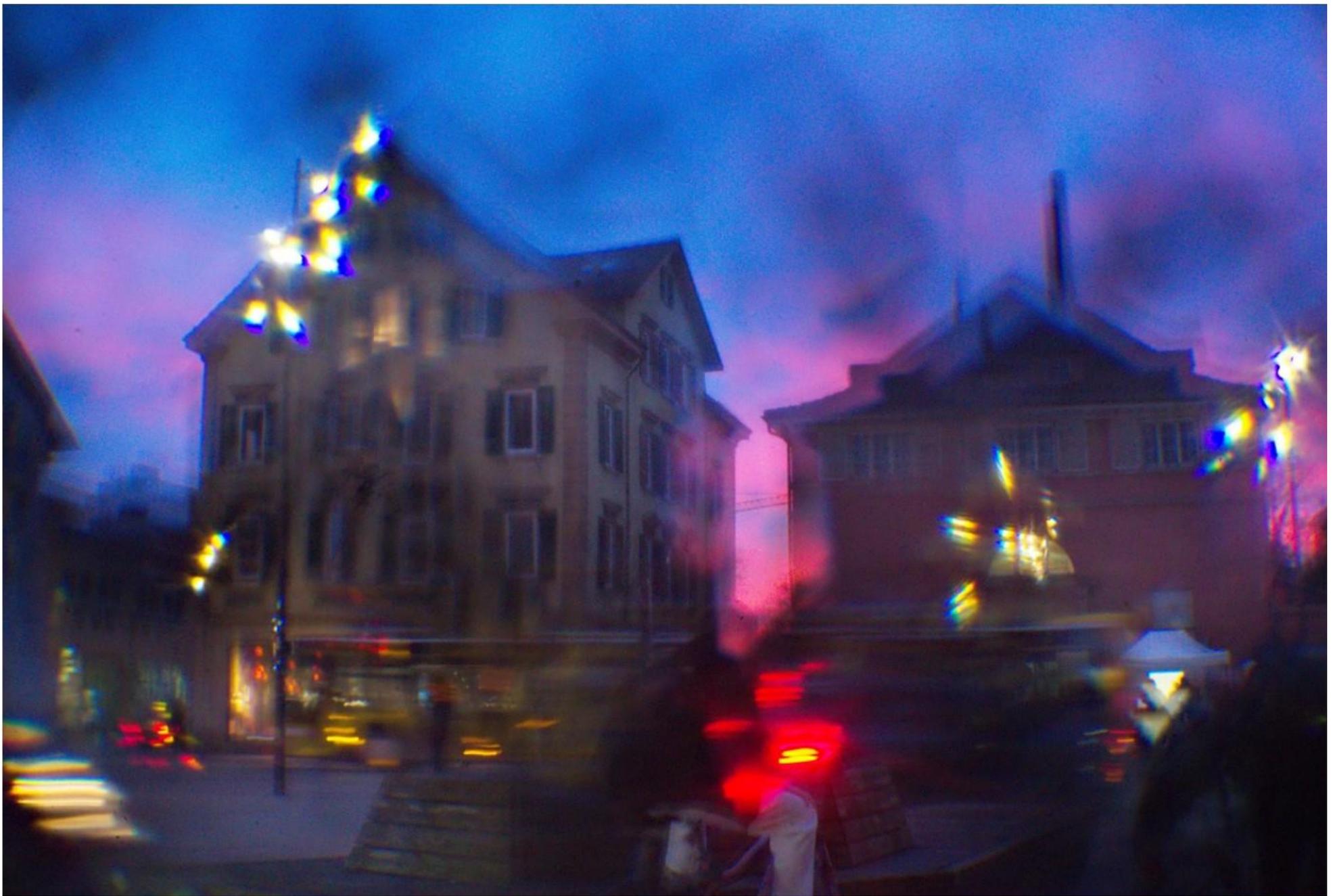
Zwischen Gesundbrunnen und Bornholmer Straße © Willi Hübener



Im Rausch der Zeit © Manfred Fuss



© Matthias Ziegenhagen



Sonnenuntergang in Tübingen

Kollimator 3.0 #16 - Linse in Retrostellung sowie Stern – und Siebblende © Bernhard Schmickt



„Sonnenaufgang im Moor“ (Pietzmoor bei Schneverdingen) © Jörn Meier

Regen - das Elexir des Lebens

von Hartmut Gräfenhahn





















Frauen

Porträts von Hartmut Gräfenhahn



















Impressum

Herausgeber:

Dr. Hartmut Gräfenhahn (verantwortlich)

Haeselerstraße 16

14050 Berlin

Tel. 0157 35 63 25 06

E-Mail: redaktion@fotomaniker.de

Lektorat: Willi Hübener

Für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann, trotz sorgfältiger Prüfung, keine Haftung vom Herausgeber übernommen werden.

Wir verwenden Warenzeichen ohne Gewährleistung einer freien Verwendung.

Einzelne Artikel und Fotos dieser Ausgabe dürfen nicht ohne ausdrückliche, schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet werden. Als ganzes, vollständiges PDF-Dokument darf diese Ausgabe weitergereicht werden. Die Rechte an den verwendeten Bildern verbleiben bei den jeweiligen Autoren.

Die nächste Ausgabe des FOTOMANIKER erscheint wahrscheinlich Anfang Juni 2022



Zu guter Letzt